

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 25 (2000)
Heft: 1

Rubrik: Porträt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Porträt

«Früher wäre ich als Magier verbrannt worden.»

Seine Ahnen waren Tataren, er selbst nennt sich Mythenforscher. Mit dem Volkskundler Sergius Golowin sprach Marcel Huwyler. SI, 6.12.1999

Sein Name klingt wie die Beschwörungsformel aus einem Zauberbuch. Die scharf geschnittenen Gesichtszüge und das weisse, wehende Haar erinnern an einen Magier. Und in seinen Augen lodert ein Feuer. Das Lagerfeuer der Zigeuner. Sergius Golowin ist ein Zauberer, ein Verzauberer. Wenn der Berner Mythenforscher seine bebende Stimme erhebt und eine Geschichte erzählt, dabei mit den Händen fuchtelt und die Augen zusammenkniff, kann sich niemand seinem Bann entziehen. Sogar die himmlischen Elemente zeigen sich beeindruckt und schiessen ihren Applaus direkt in Golowins Garten in Allmendingen bei Bern. «Schon fünfmal hat der Blitz in diesen alten Weidenbaum eingeschlagen», erzählt der Siebzigjährige, streichelt der tapferen Weide anerkennend den efeumrankten Stamm und sagt, diese Blitzschläge betrachte er als Kompliment der Natur an seine Arbeit.

Sergius Golowin hat sein Leben lang gesammelt Geschichten über allerlei Seltsames und Skurriles. Über Urbräuche, Berggeister, Orakel - und am liebsten über Zigeuner. Die Zigeuner: das Hudelvolk, die Jenischen, die Waldleute, das Nachtvolk, die Fahrenden, Kessler und Korber. Golowin kennt auch die wenig schmeichelhaften Bezeichnungen für die Menschen, deren Leben und Geschichten ihn schon als Kind faszinierten. «Vielleicht, weil ich selber jenisches Blut habe», vermutet der Volkskundler und erzählt von seiner ukrainischen Grossmutter

«abenteuerlicher Herkunft», mit der er als Kind von Prag nach Bern kam. Hier hausten sie im Mattenhofquartier. In diesem Schmelztiegel von Aussenseitern und Randständigen vernahm der kleine Sergius Geschichten und hörte nicht nur zu, sondern lernte auch die Erzählkunst.

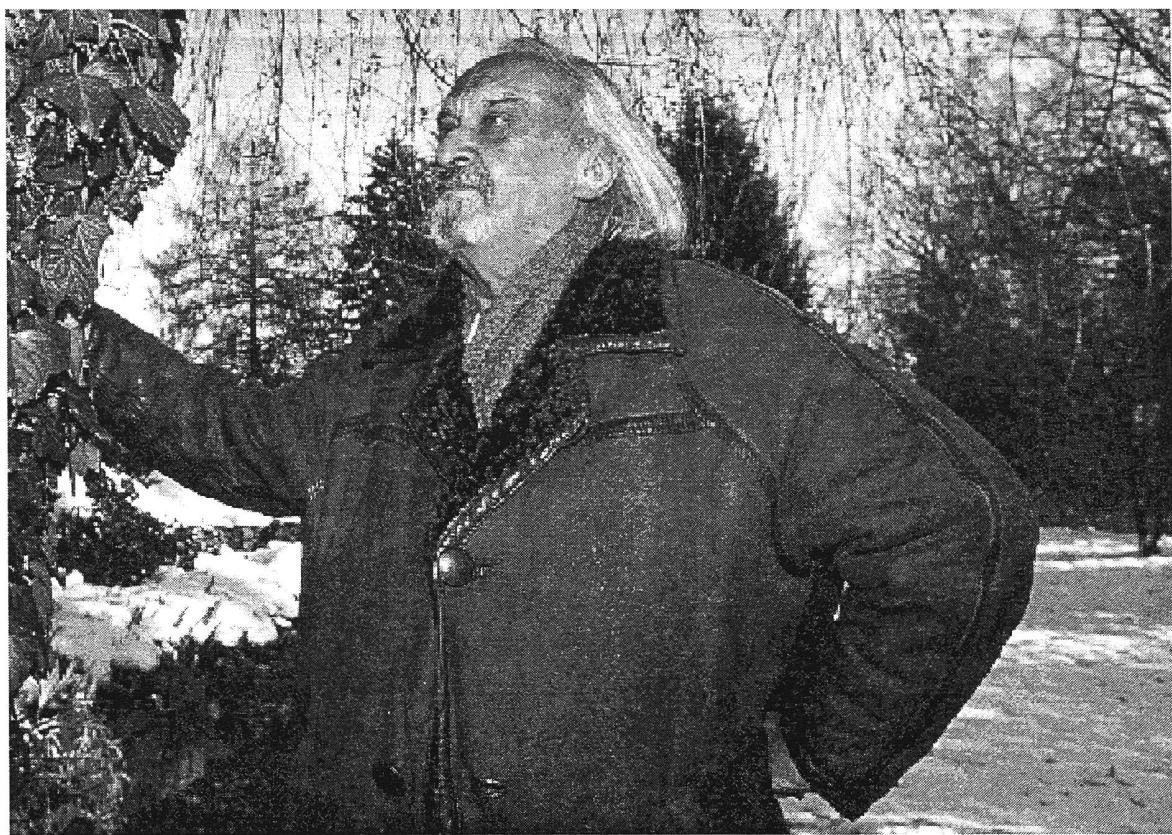
Die Macht des Wortes liess Golowin nie mehr los. Bereits ein halbes Jahrhundert lang sammelt er mündliche Überlieferungen. Unzählige Bücher hat er verfasst, über 2000 Erzählabende gestaltet. «An solchen Anlässen melden sich jedesmal Leute zu Wort, die mir wieder neue Geschichten erzählen.» Genauso das fasziniert Golowin. Tausende von Leuten arbeiten so an seinem Werk mit. Forscht Golowin nach dem Ursprung einer Geschichte, stösst er immer auf die gleiche Quelle: die Zigeuner. Deren uraltes Wissen lässt ihn nicht mehr los: «Zigeunerfrauen wurden früher ihrer Heilkünste wegen verbrannt. Heute heisst die gleiche Kunst Homöopathie oder Naturheilkunde. Auch meine Geschichten hätten mich damals zum Magier gestempelt, ich wäre verbrannt worden», ruft er aus, die Finger in seinen Bart gekrallt, die Stirn in Falten - und dieser wilde Blick! Wie ein Krieger aus den Karpaten. Golowin lacht: «Meine Vorfahren sollen tatsächlich Tataren gewesen sein!» So intensiv hat sich Golowin mit den Fahrenden beschäftigt, dass seine Frau Martha überzeugt war: «Eines Tages kauft sich Sergius einen Wohnwagen und zieht mit mir

Porträt

durchs Land.» Die 66jährige hatte sich bereits ihre Rolle ausgesucht: «Ich hätte mich mit der Kräuterheilkunde beschäftigt.» Doch Golowin musste seine Ehefrau enttäuschen: «Einer muss doch hier bleiben und all die Zigeunergeschichten sammeln. Fahrende sind wir trotzdem, Martha, wir erfahren eine Menge Geschichten.

Und genau um die Geschichten ging es den Leuten in den Dörfern auch früher. Zwar kaufte man den Zigeunern ihre Waren ab, aber am durstigsten waren die Leute nach Zigeunergeschichten und Wahrsagerei.» Wortlos geht Golowin in eine Ecke seiner Stube, kommt mit einer Kristallkugel zurück und hält sie andächtig in die Höhe. «Blicken Sie hinein! Wunderschön, dieses Licht: Es leuchtet so spannend.» Genau wie in seinem Haus. Wer hier steht, umgeben von all den geheimnisvollen Gegenständen, die an Ora-

kel, Zauberei, Mystik erinnern und eben vom goldenen Schein der untergehenden Sonne beleuchtet werden, wähnt sich selber mitten in einer einzigen, riesengrossen Kristallkugel. Und wie ist das jetzt mit der Wahrsagerei? «Doch, doch, die Zigeuner können wirklich wahrsagen», meint Golowin lachend. Mit einer Kristallkugel habe das aber nichts zu tun. Diese sei einfach nur da, um mit ihrer Schönheit unser Bewusstsein lebendig zu halten. «Das Wahrsagen der Zigeuner hat nichts mit Zauberkräften zu tun. Die Fahrenden kennen so viele Geschichten, die, wenn man sie genau studiert, klarmachen, dass sich die Geschichte wiederholt und Menschen in all den Jahren sich kaum geändert haben.» Golowin selber besucht immer wieder gern Wahrsager. «Aber mich hat nie interessiert, was sie sagen, sondern wie sie es sagen.» Diese spezielle



*Golowin in seinem Garten in Allmendingen:
«Das Wahrsagen der Zigeuner hat nichts mit Zauberkräften zu tun.»*

Porträt

Stimmung fasziniere ihn. Das funktioniere mit einer Kristallkugel genauso wie mit einer TV-Folge von «Akte X». «Der Mensch will staunen und über unlogische Dinge rätseln. Das war vor tausend Jahren so, das ist heute nicht anders. Die Leute merken, dass technischer Fortschritt allein nicht befriedigt.» Wissenschaft und Kirche versuchten, alles Irrationale zu verdammen, im Unterbewusstsein der Leute sei das Verlangen danach aber nur noch grösser geworden. «Das war schon beim Sex so: Engstirnige Kirchenleute verteufelten ihn - jetzt schlägt das Pendel eben zurück.»

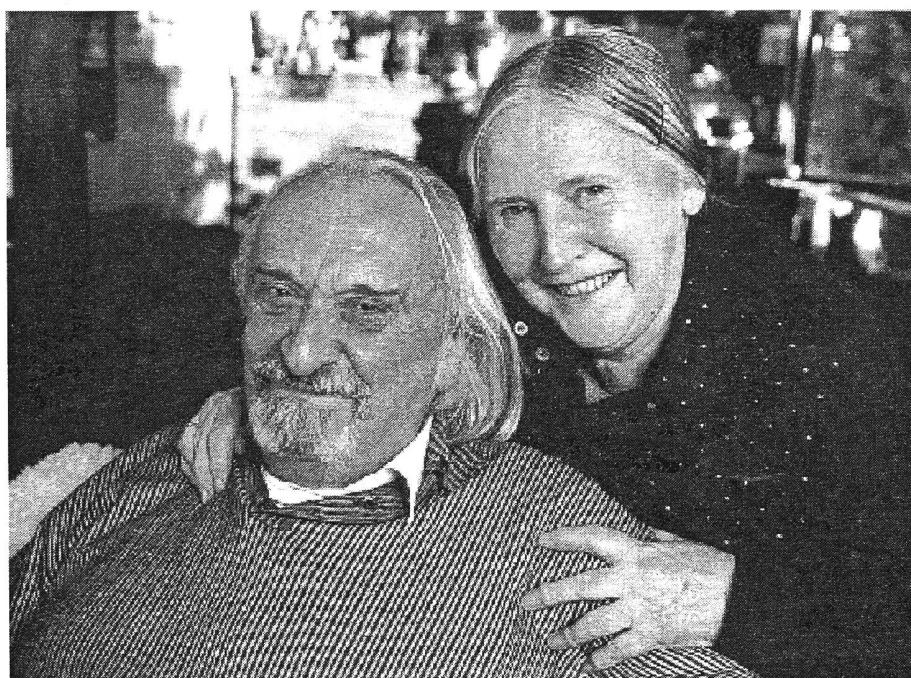
Dem modernen Menschen sei es einfach langweilig, sagt Golowin: «Darum beschäftigen sich die Leute mit dem Weltuntergang.» Er hält Untergangsszenarien für Mumpitz. Obwohl: «Heute haben wir das totale Konsumuniversum», ereifert sich der Schriftsteller und betont, ähnliche Zustände hätten auch kurz vor dem Ende des Römischen Reiches geherrscht.

Was rät er uns denn? Wie sollen wir unser Leben gestalten? Wieder kramt Golowin im

Zitatenschatz der Zigeuner: «Die Fahrenden haben jede Not durchgehalten, weil sie die Kunst kannten, jede Woche zumindest einmal völlig sorglos zu sein.» Also: Feste feiern und vergessen geglaubte Bräuche wieder aufleben lassen. «In uns schlummern noch immer Bräuche heidnischen Ursprungs.» Räbeliechtlis, Halloween, Fasnacht, Bleigiessen zu Silvester: alles Bräuche, die boomen wie nie zuvor. «Schon Kinder kennen das Spiel mit dem Gänseblümchen-Orakel <Sie liebt mich, sie liebt mich nicht, sie liebt ... >.»

Oder wie es bei Golowin heißen müsste: «Er trifft mich, er trifft mich nicht...» - der Blitz, der sich regelmäßig die alte Weide in seinem Garten aussucht und dem Mythenforscher so ein eigenes Orakel beschert hat: das Blitzorakel.

Sergius Golowin: Von jenischen Kesslern und Korbern, listigen Fahrenden Buchhändlern, Kräuterfrauen, Schaustellern, Baderinnen, Waldzigeunern und Moosleuten im Land der grünen Freiheit. Heuwinkel-Verlag, Carouge, 352 Seiten. Fr. 42.80.



Seit bald fünfzig Jahren ein Paar. Sergius Golowin, 70, und seine Frau Martha, 66.